

Die „Freiheit“ erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montags als Abendausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt“, „Frauen-Welt“ und „Der Jugend-Geselle“. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat Juni 42.— Mk., im voraus zahlbar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Unter Streifenband bezogen für Deutschland, Dänzig, das Saar- und Rheingebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Luxemburg 76.— Mk., für das übrige Ausland 94.— Mk.

Die selbstgehaltene Korrespondenz über deren Raum kostet 18.— Mk., einschließlich Interkontinentaler. Kleine Anzeigen: Das seitgedruckte Wort 2.50 Mk., jedes weitere Wort 1.75 Mk., einschließlich Interkontinentaler. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12.— Mk., netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Klein-Anzeigen: das seitgedruckte Wort 2.— Mk., jedes weitere Wort 1.50 Mk.

Fernsprecher Zentrum 152 00—158 00

# Freiheit

## Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

### Die Justizschmach im Bolschewistenreich

Die Mitteilungen über den Gang der Moskauer Justizkomödie laufen sehr spärlich und langsam. Schnellfüßig sind nur die Lügenberichte, die von den Jüngern bolschewistischer Nachjustiz zur Irreführung der Öffentlichkeit in die Welt gehetzt wurden. In der Prop- und Lügenregie hat man im Bolschewistenreich was los. Dennoch konnten auch die von den routiniertesten Stellen losgelassenen „Berichte“ nicht über die Absicht hinwegtäuschen, die ausländischen Verteidiger mit allen in Sowjetrußland so hoch ausgebildeten Mitteln der Schikane an der Ausübung ihres Amtes zu hindern. Nunmehr trifft die Meldung ein, die wir auf ihre Richtigkeit noch nicht nachprüfen konnten, daß Banderwelle, Liebknecht und Rosenfeld die Verteidigung niedergelegt hätten. Die Ablehnung, die Verteidigung weiter zu führen, sei erfolgt, weil entgegen dem Berliner Abkommen vier Verteidiger vom Gericht abgewiesen, und Sonderprotophagen nicht zugelassen wurden, ferner beabsichtige das Gericht durch schwere Bedingungen eine weitere Zulassung weiterer ausländischer Verteidiger in Frage zu stellen. Außerdem hätten die Ankläger Arpsenko und Lunarschewski die Berliner Abmachungen für unverbindlich erklärt. Das oberste Tribunal habe erklärt, die vier Verteidiger seien nicht zugelassen, weil sie das Vertrauen des Gerichts nicht besäßen. Das Berliner Abkommen könne den Gang der Prozeßverhandlungen nicht beeinflussen. Die Regierung verfüge über die Mittel, jenen Verpflichtungen nachzukommen. Die Stenographenfrage sei von der Hauskommandantur zu erledigen.

Wir bringen die Meldung der Sowjetorgane von der Niederlegung der Verteidigung durch unsere Genossen mit allem Vorbehalt. Offenbar war es schon lange der Wunsch der „Kommunisten aller Länder“, besonders aber der russischen kommunistischen Partei, die „ästigen Ausländer“ los zu werden. Daß man alles nur Menschensmögliches darangefetzt hat, dieses Ziel zu erreichen, wissen wir. Aber daß sie es erreicht haben, glauben wir nicht eher, bis wir eine Bestätigung aus eigenen Berichten erhalten.

### Kurskys Antwort auf den Prozeß

Kursky, der Anklagevertreiter im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre, hat auf den Prozeß der ausländischen Verteidiger u. a. folgendes „an die Bürger Banderwelle, Th. Liebknecht und Kurt Rosenfeld“ mitgeteilt:

Sie sind in diesem Prozeß nicht einfach Verteidiger, sondern führende Mitglieder der regierenden politischen Parteien derjenigen Länder, zu denen die Bürger Sowjetrußland entweder gar keinen Zutritt haben oder nur mit den äußersten Einschränkungen. Der Bürger Banderwelle, von dem in erster Linie hier die Rede ist, ist als früherer Justizminister der königlichen belgischen Regierung der Vertreter der regierenden Kreise des Landes, das im Kampf gegen unser Land den äußersten Flügel annimmt. Das beweist nicht nur das Verhalten der belgischen Regierung einerseits, als Banderwelle unmittelbar zu ihr gehörte, sondern auch in der letzten Zeit während der Verhandlungen in Genoa. Die Politik der Regierung Belgiens ist und bleibt gegenüber dem revolutionären Rußland eine Politik des Hasses, der Intervention, der Blockade und der wucherischen Förderungen. Das alles ruft in dem aufgeklärten Teil der Bevölkerung ganz bestimmte Gefühle hervor gegen einen der ersten Führer des offiziellen Belgiens und auch gegen die bei uns weniger bekannten, ausländischen Verteidiger, die sich in politischer Beziehung in allem mit ihm solidarisierten und im speziellen auch in ihrer Reise hierher.

Sie klagen über einige Unzuträglichkeiten bei der Organisation Ihres Schutzes. Es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, daß der kleinste Zwischenfall, der von irgendeinem Mitshelfer der in Haft befindlichen Sozialrevolutionäre oder anderer Beihilfskräfte künstlich provoziert werden würde, sofort zum Ausgangspunkt einer neuen Welle der Agitation zu Gewalttaten gegen Sie, zur Bedrohung Ihres Lebens oder dergleichen mehr werden würde. In dieser Agitation würde, wie gewöhnlich, die Presse Ihrer Parteien die leitende Rolle übernehmen.

Der Volkskommissar für Justizwesen hat von neuem Anweisungen in dem Sinne erteilt, daß alle Einschränkungen, insoweit sie wirklich vorgekommen sind und nicht für Ihren persönlichen Schutz und die Sicherheit der Republik erforderlich sind, aufgehoben werden.

### Eine Entgegnung unserer Genossen

An den Volkskommissar für Justizwesen Kursky  
Werter Genosse!  
Auf Ihren Wunsch wiederholen wir Ihnen schriftlich den wesentlichen Teil der Ausführungen, die wir heute bereits mündlich in Erwiderung auf Ihre Entscheidungen vom 8. d. M. vorzutragen die Ehre hatten.

Sie bezeichnen uns als Mitglieder der Regierenden Politischen Parteien unseres Landes. Diese Bezeichnung entbehrt jeder Begründung. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, deren Mitglieder wir sind, war nur im November und Dezember 1918 im damaligen Rat der Volksbeauftragten vertreten. Seit dieser Zeit ist unsere Partei in Deutschland niemals „regierende politische Partei“ gewesen. Insofern sind auch die Schlußfolgerungen, die Sie aus der angeblichen Zugehörigkeit unserer Partei zu den Regierendparteiern ziehen, falsch. Vollig unverständlich ist uns ferner die in Ihrem Bescheide vertretene Ansicht, daß wir in „politischer Beziehung“ und noch dazu „in allem“ mit Banderwelle solidarisierten. Das haben weder wir mit Banderwelle, noch Banderwelle mit uns jemals getan. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, der wir angehören, sieht in viel zu scharfem Gegensatz zur Zweiten Internationale, als daß eine solche Behauptung ernstlich aufgestellt werden kann. Gerade wir, die wir seit jeher alle Versuche bekämpft haben, eine Einheitsfront der Zweiten und der Wiener Internationale herzustellen, haben das volle Recht, gegen Ihre Behauptung einer politischen Solidarität mit Banderwelle schärfsten Widerspruch zu erheben.

Wenn wir den Prozeß gegen unsere Freiheitsbeschranzung gemeinsam mit Banderwelle erhoben haben, so lag darin kein politischer Akt, sondern ein Akt der Verteidigung, unternommen von den Verteidigern, die in gleicher Weise durch die gleiche Anordnung von der russischen Regierung in ihrer Freiheit beschränkt worden sind.

Diesen Prozeß halten wir in allen Punkten unrecht. Wir bekreiten nach wie vor, daß die Regierung der RSFSR den Schutz, den sie uns angeblich läßt, nicht in anderer Weise ausüben kann. Wir sind daher auch nicht in der Lage, anzuerkennen, wie Sie es wünschen, daß die Sowjetregierung uns die vollkommene Mäßigkeit gibt, unsere gerichtlichen Aufgaben zu erfüllen. Wir heben nochmals hervor, daß wir die Freiheitsbeschränkungen, die uns die Regierung auferlegt hat, als schwere Beeinträchtigung und als unwürdig empfinden und daß wir uns als Gefangene fühlen.

Nachdem wir nunmehr nochmals unseren Standpunkt dargelegt haben, erwarten wir, daß die Regierung uns endlich die Freiheit gibt, auf die wir Anspruch haben und die ohne Beeinträchtigung unserer Sicherheit möglich ist. Die Freiheit der Bewegung und mit ihr die erste Voraussetzung für die Freiheit ist die Verteidigung.

Wir sehen auch den näheren Mitteln darüber entgegen, welches die neuen Befehle sind, die nach Ihrem Bescheide jetzt für uns ergangen sein sollen.

Schließlich bitten wir noch um Nachsicht, ob und wann wir die in Haft befindlichen linken Sozialrevolutionäre in ihren Gefängnissen besuchen können.

Moskau, 7. Juni 1922.

Theodor Liebknecht. Rosenfeld.

### Noch eine Einladung an Anatole France

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale Anatole France aufgefordert habe, den Verhandlungen des Prozesses gegen die Sozialistenrevolutionäre beizuwohnen. Wie wir erfahren, hat sich die Verteidigung der Angeklagten veranlaßt gesehen, ihrerseits die Einladung an Anatole France zur Teilnahme an den Prozeßverhandlungen zu unterstützen. Die Verteidiger Banderwelle, Theodor Liebknecht und Kurt Rosenfeld haben an Anatole France folgendes Telegramm gerichtet: Die Angeklagten würden glücklich sein, wenn Sie die Einladung zur Teilnahme an dem Prozeß annehmen würden.

### Der rollende Sowjet-Rubel

St. London, 19. Juni.

Der Times-Korrespondent in Helsingfors meldet, daß bei der Nachprüfung des Propagandafonds der dritten Internationale durch das Exekutivkomitee der russischen kommunistischen Partei ein Fehlbetrag von 30 Millionen Goldrubel entdeckt worden sei. Sowjens, der diesen Fonds zu kontrollieren hat, erklärte, daß 3 Millionen Goldrubel gelegentlich der Konferenz von Genoa verausgabt wurden, 7 Millionen seien zur Unterstützung der indischen Nationalisten bei ihrer antimonarchischen Kampagne verwendet, die anderen 20 Millionen stellten die Unterstützungsgelder dar, die für die revolutionären Organisationen in Deutschland und Italien verwendet worden seien.

### Frankreich für eine Alliertenkonferenz

(S.P.) Paris, 19. Juni.

Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ behauptet, daß Frankreich bald eine Konferenz der alliierten Mächte einberufen und dieser einen genau ausgearbeiteten Plan für die gegenseitige Aufhebung der internationalen Verpflichtungen unterbreiten werde, um die Weltwirtschaft wieder herzustellen und aus dem gegenseitigen wirtschaftlichen und finanziellen Chaos herauszukommen. Diese Konferenz würde ungefähr nach den gleichen Grundsätzen geleitet werden wie die Flottenrüstungskonferenz in Washington.

### Die Zwangsanleihe

Von einem Finanzfachverständigen wird uns geschrieben: Im Reichstag wird über die Zwangsanleihe verhandelt. Das Reich soll durch sie einen Betrag von rund 60 Milliarden Papiermark hereinbekommen. Man hatte ursprünglich an eine Milliarde Goldmark gedacht. Bei dem heutigen Kurs von 316 Mark pro Dollar sind das nur noch 750 Millionen Goldmark und „die Götter“ allein wissen, wieviel Goldmark am 1. Januar 1923 tatsächlich hereinkommen werden. Daß die Anleihe bis zum 31. Oktober 1925 unverzinslich, darauf 5 Jahre mit 2 1/2 Prozent, späterhin mit 4 Prozent verzinst werden soll, sind Nebensächlichkeiten, denn kein Mensch weiß, was dann noch Kapital und Zinsen wert sein werden. An den heutigen deutschen Steuern und Zwangsanleihen kann man so recht lernen, wie wert- und zwecklos, ja sinnlos bei einer ständig sinkenden Valuta feste Steuerhöfe, sei es nun bei direkten, sei es bei indirekten Steuern, sind. Theoretisch hat man zweifellos das Kapitalvermögen genau so wie bei der bereits am 8. April d. Js. beschlossenen Vermögenssteuer sehr scharf anpacken wollen. Hätten wir es mit einer stabilen Valuta zu tun, so wäre vom finanzpolitischen Standpunkt aus Helfferich gar nicht so sehr im Unrecht mit seiner Behauptung, daß bei größeren Vermögen (25 Millionen Papiermark) Einkommen-, Vermögens- und Rentensteuer zusammengenommen 130 Prozent des Einkommens betragen würde. Die Väter der Vermögenssteuer haben ja tatsächlich geglaubt, im Interesse des Reiches eine Verringerung der größeren Vermögen durchsetzen zu können.

Die Zwangsanleihe bedeutet theoretisch ein weiteres scharfes Anpacken des Vermögens; denn es ist auch wiederum nicht zu bezweifeln, daß die Schuldverschreibungen dieser Zwangsanleihe an der Börse kaum höher als mit 30—40 Prozent bewertet werden dürften. Daß bei der Zwangsanleihe nur ein Vermögen bis zu 100 000 Mark freigelassen ist, ist eine Infanzgrenz mit der Vermögenssteuer, bei der 250 000 Mark freigelassen sind. Die Zwangsanleihe kann nicht anders wirken als eine Steuer, da ihr Kurswert von vornherein nur etwa ein Drittel des Nominalbetrages ausmachen wird. Als technisch mangelhaft muß bezeichnet werden, daß die Progression bei einer Million Mark mit 10 Prozent aufhört. Von den ersten 100 000 Mark sollen 1 Prozent erhoben werden, von den folgenden 150 000 Mark 2 Prozent, von weiteren 250 000 Mark 4 Prozent, die folgenden zwei Stufen von je 250 000 Mark werden mit 6 und 8 Prozent angelegt. Bei einem Vermögen von 500 000 Mark hat man also 14 000 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen, bei einer Million 40 000 Mark, bei zwei Millionen 140 000 Mark.

In der Begründung der Zwangsanleihe ist erwähnt, daß bei der Verbeitragsveranlagung das gesamte steuerbare Vermögen in Deutschland auf 150 Milliarden Goldmark festgestellt sei. Die Begründung rechnet nun auf die abgetretenen Gebietsteile und die erhöhte Freigrenze ein Drittel ab, rechnet also das heutige Volkvermögen auf 100 Goldmilliarden. Diese 100 Goldmilliarden setzt sie ein gleich 1200 Milliarden Papiermark. Diese Schätzung ist allerdings so oberflächlich als möglich: Das Reichsfinanzamt scheint wirklich weder bei einem Fachstatistiker, noch bei einem Nationalökonom oder Finanzpolitiker Erkundigungen eingezogen zu haben. Die Entwertung der Vermögen weist doch die allergrößten Unterschiede auf. Hypothekenbriefe sind doch entsprechend dem Valutakurs auf rund 1/3 entwertet; daselbe ist der Fall bei dem gesamten städtischen Hausbesitz, der vor dem Kriege etwa rund ein Drittel des gesamten deutschen Volkvermögens vorstellte. Staatliche und kommunale Schuldverschreibungen, Pfandbriefe, Obligationen sind bis auf rund ein Hundertstel entwertet; der ländliche Grundbesitz ist bei großen Besitzungen auf die Hälfte bis ein Drittel, bei kleinen Besitzungen auf die Hälfte bis zwei Drittel entwertet. Daselbe ist ungefähr der Fall mit den industriellen Anlagewerten.

Das Schlimmste aber ist das folgende: der ländliche sowie der industrielle Besitz wird ja sowohl bei der Vermögenssteuer als bei der Zwangsanleihe gar nicht zum vollen Verkehrswert bezw. „Marktwert“ eingeleitet, sondern als Vermögen wird angenommen das 25fache des Reinertrages bei „ordnungsmäßiger“ Verwirtschafung in den drei letzten Wirtschaftsjahren, also den Jahren 1919, 1920, 1921. Was dabei herauskommen wird, läßt sich heute noch gar nicht abschätzen. Der bayerische Politiker Heim behauptete im Juli 1921

# Nieder mit dem Brotwucher!

## Um die Getreideumlage

In der heutigen Reichstags-Sitzung steht die erste Lesung des Gesetzes über die Getreideumlage auf der Tagesordnung. Das Gesetz sieht bekanntlich eine Umlage in Höhe von 2 1/2 Millionen Tonnen vor, ist also völlig unzulänglich. Es bedeutet keine Sicherstellung der Brotversorgung, sondern nur einen Freibrief für die Bäckergelüste der Agrarier. Darum fordert auch die unabhängige Reichstagsfraktion eine Erhöhung der Umlage auf 4 1/2 Millionen Tonnen.

Was aber das Gesetz geradezu zu einem Verbrechen an der Volksgesundheit stempelt, ist die von der Regierung geplante Erhöhung des Getreidepreises und damit des Brotpreises. Wir berichteten bereits, daß ein Vertreter des Reichs Ernährungsministeriums die vorläufige Verdoppelung des Brotpreises als Folge der den Agrariern zugesprochenen Erhöhung des Getreidepreises in Aussicht stellt. Aber bei dieser Verdoppelung wird es nicht bleiben, vielmehr wird, da die Preisfestlegung für das Umlagegetreide nicht für das volle nächste Erntejahr erfolgt, bald darauf eine weitere Brotpreis-Erhöhung Platz greifen. Das Brot wird dann 40 bis 50 Mark kosten. Und da bekanntlich die Lohnerhöhungen dieser fortgesetzten Teuerung nur langsam und nicht nur ungenügend folgen, ist mit einer wesentlichen Verschlechterung der Lebenshaltung zu rechnen, weil die Arbeiter nicht mehr in der Lage sind, hinreichend Brot für sich und ihre Familie zu kaufen.

Mit dieser neuen Preisfestlegung sind alle Koalitionsparteien einschließlich der Rechtssozialisten einverstanden. Sie tragen demnach für die Folgen gleichermaßen die Verantwortung. Ein Unterschied besteht höchstens darin, daß Teile der demokratischen und Zentrumsfraktion das Umlageverfahren überhaupt ablehnen und für die völlig freie Wirtschaft und für den uneingeschränkten Bäcker eintreten. Zwar muß das Zentrum Rücksichten auf seine Anhänger aus Arbeiterkreisen nehmen und die Demokraten auf das Kleinbürgerium in den Städten, aber beide Parteien sind kapitalistische

und darum auch für den Bäcker, der nur eine andere Bezeichnung für die Wirkungen der sogenannten freien Wirtschaft ist.

Dem „Vorwärts“ und den Rechtssozialisten ist diese Haltung der Blockgenossen sehr unangenehm und der „Vorwärts“ spielt mit der Drohung einer Reichstagsauflösung für den Fall einer Ablehnung der Getreideumlage. Das ist indessen nur ein Bluff des „Vorwärts“ und seiner Partei, nur eine Geste, mit der die rechtssozialistischen Arbeiter täpiert werden sollen. Der „Vorwärts“ will den Arbeitern damit zeigen, was für fortschrittliche Rechte die Rechtssozialisten sind, wie sie die Interessen der Arbeiter wahrnehmen. In Wirklichkeit haben die rechtssozialistischen Minister im Kabinett Birck durch ihre Zustimmung zum neuen Gesetz über die Getreideumlage die Interessen der Arbeiterschaft den Interessen der Agrarier geopfert. Und die rechtssozialistische Fraktion ist bereit, dieser Preisgabe der Interessen der breiten Masse ihre Zustimmung zu geben.

Wäre es anders, wären die Rechtssozialisten innerhalb und außerhalb der Regierung, wäre namentlich der Reichspräsident Ebert bereit, den Kampf mit den agrarischen Brotwuchern und ihren Helfershelfern in der Zentrumspartei und in der Demokratischen Partei ernsthaft aufzunehmen, so böte ein Wahlkampf unter der Parole „Gegen den Brotwucher!“ die besten Chancen zur Beseitigung der bürgerlichen Mehrheit im Reichstag. Aber das wollen die Rechtssozialisten nicht, das will namentlich Herr Ebert nicht, der bei der nicht mehr lange aufzuschiebenden Reichspräsidentenwahl seine Aussichten bei den Förderern des Brotwuchers nicht der lumpigen Interessen proletarischer Hungerkinder willen gefährden möchte. Weil aber die Dinge so sind, liegt uns die Pflicht ob, gerade bei der Beratung der Getreideumlage die Doppelrolle der Rechtssozialisten und die Verantwortlichkeit ihrer Koalitionspolitik den Arbeitern zu zeigen und den Kampf gegen den Brotwucher aufs energischste zu führen.

## Um den Schiedspruch im Bergbau

Galle (Saale), 18. Juni.

Eine vom Bergarbeiterverband nach Röhren einberufene Konferenz der Betriebsräte im Kohlenbergbau für den Halleschen Bezirk hat beschlossen, den kürzlich in Berlin gefällten Schiedspruch anzunehmen.

Leipzig, 18. Juni.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands teilt mit: Heute wurde hier eine Betriebsrätekonferenz für den mitteldeutschen Bergbau abgehalten, die zu den gegenwärtig schwebenden Lohn- und Tariffragen Stellung nahm. Sie forderte 75 Prozent Lohn- und Tarifierhöhung für Mitteldeutschland und den Austritt aus der Reichsarbeitsgemeinschaft. Weiter wurde beschlossen, die Kommanden des Ruhrgebietes telegraphisch aufzufordern, das vorliegende Lohnabkommen, sowie das Uebernahmabkommen und den Schiedspruch für den Kohlenbergbau abzulehnen. Auch plant man, eine größere wilde Betriebsrätekonferenz nach Hannover einzuberufen.

## Der Bürgerkrieg in Irland

London, 18. Juni.

Mit Gewehren bewaffnete Männer holten bei Tagesanbruch in einem Dorfe bei Newry in der Grafschaft Armagh (Ulster) vier Männer und eine Frau, sämtlich Protestanten, aus ihren Betten und erschossen sie. Mehrere andere Personen wurden verwundet. Die Häuser der Opfer wurden mit Bomben besetzt und niedergebrannt, ihre Familien wurden fortgeführt. Es handelt sich wahrscheinlich um Macheakte. Polizei durchstreift das Land und sucht nach den Tätern.

In Londonderry ist ein britischer Torpedojäger eingetroffen. Bewaffnete Irreguläre hielten den Zug nach Donegal an und raubten Nahrungsmittel und andere Sendungen aus Londonderry.

Dublin, 17. Juni.

In Dublin konnte heute „Freemans Journal“ wegen eines Streiks der bei dem Blatte beschäftigten Transportarbeiter nicht erscheinen.

(CP.) Dublin, 18. Juni.

Wie man glaubt, wird in einigen Tagen ein erster Versuch gemacht werden, um eine Diktatur der Republikaner Irlands zu errichten. Ein Kongreß der republikanischen Armee ist aufgehoben worden, der, wie man glaubt, die Wahlen als nichtig erklärte, den Verfassungsentwurf ablehnen und die Wiederaufnahme des Kampfes gegen England proklamieren wird. Die Republikaner glauben, daß der größte Teil der republikanischen Armee eine Diktaturpolitik der Republikaner unterstützen wird. Die kommende Woche wird daher für die Errichtung des Freistaates als kritisch angesehen.

## Spaltung im Beamtenbunde

Leipzig, 18. Juni.

In Gegenwart von 62 Delegierten, die 13 Beamtenverbände vertraten, fand am Sonntag in Leipzig die Gründung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes statt. Da es sich im wesentlichen um die Verbände des Deutschen Beamtenbundes handelt, die in einem ausgeprochenen Gegensatz zu der Beamtenpolitik dieser Spitzenorganisationen stehen, ist damit auch gleichzeitig die Spaltung des bisherigen Deutschen Beamtenbundes vollzogen. (Wir verweisen darauf, daß diese Meldung durch Wolffs Telegraphen-Büro verbreitet wird. Inwieweit sie den Tatsachen entspricht, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen. Red. der „Freiheit“.)

in einer Sitzung der Sozialisierungskommission der Wert von Grund Boden in Bayern sei bloß auf das dreifache des Vorkriegswertes gestiegen. Als man ihm bemerkte, daß die Verkaufs-Annoncen auf eine Wertsteigerung um das 10- bis 20fache schließen ließen, entgegnete er entrüstet, die Annoncen wären ja nur für die Dummen da. Jedenfalls können wir von Heim das eine lernen, daß die aus örtlichen Sachverständigen gebildeten Einschätzungskommissionen in Süddeutschland den Grund und Boden kaum mehr als zum dreifachen des Vorkriegswertes einschätzen, d. h. eine Goldmark mit 3 Papiermark bewerten werden. Ob in Norddeutschland die Bewertung eine höhere wird, ist fraglich. Alldann käme aber für den gesamten ländlichen Grundbesitz im heutigen Deutschland nur ein Betrag von 50 mal 3 gleich 150 Milliarden Papiermark heraus. Die industriellen Anlagen werden, da hier ebenfalls die Rein-Einnahmen in den Jahren 1919-1921 der Einschätzung zugrunde gelegt werden, möglicherweise auch nur auf 150 Papiermilliarden kommen, und der ganze „schöne Rest“ des deutschen Volkvermögens, der die Stadthäuser und die mobilen Werte umfaßt, dürfte kaum viel über 500 Papiermilliarden hinausgehen.

Also ist es möglich, daß an Stelle von 1200 Papiermilliarden sowohl für die Vermögenssteuer als für die Zwangsanleihe nur 800 Milliarden zum Vorschein kommen. Für die wirkliche Besteuerung werden nicht einmal diese übrig bleiben, weil die steuerfreien kleineren Vermögen bis zu 100 000 bzw. 250 000 M. (bei der Zwangsanleihe sind Abzüge bis zu 800 000, ja 1 Million Mark zulässig, wenn die Besitzer keinen sonstigen Erwerb haben) einen beträchtlichen Teil der hypothetischen 800 Milliarden ausmachen werden. Trotz der Modomaniaden des Herrn Helfferich über die Abschlagung des Kapitals in Deutschland können also sowohl Vermögenssteuer als Zwangsanleihe sich als ein Schlag ins Wasser erweisen und bei weitem nicht die Erträge bringen, die die Regierung erwartet.

Wenn man wirklich bedeutende Einnahmen aus dem Vermögen erzielen wollte, so müßte man in einer ganz anderen Weise vorgehen. Man denke doch daran, daß sowohl die Landwirtschaft als Industrie die Preise ihrer Erzeugnisse noch über den Vorkriegs-Goldwert gesteigert haben. Hier hätte eine vernunftgemäße Finanzpolitik anzupacken. Die Hypothekenschulden hat die Landwirtschaft mit einem Butterbrot abgestoßen, für hundert Goldmark im Jahre 1920 7 bis 8 Goldmark, im Jahre 1921 4 bis 5, im Jahre 1922 1 1/2 Goldmark gezahlt. Wie wäre es nun, wenn der Staat den von den Besitzern nicht bezahlten Teil der Hypotheken für sich beanspruchte? Dabei kämen höchstwahrscheinlich — man entsetze sich ja nicht — allein von der Landwirtschaft mindestens 20 Milliarden Goldmark = 1500 Milliarden Papiermark herein. Die Industrie wird nicht ganz soviel ergeben; immerhin, auf nahezu die Hälfte, d. h. 10 Goldmilliarden wird man wahrscheinlich kommen können. Gewiß wird man von landwirtschaftlicher Seite einwenden, daß durch die Getreideumlage eine hohe Steuer erhoben worden sei und überhaupt die Produktivität des Bodens im Kriege gesunken sei.

Unter weitgehendster Berücksichtigung aller dieser Einwendungen wird mindestens die Hälfte bis zwei Drittel der oben erwähnten Goldbeträge zu fassen sein. Aber die heutige finanzpolitische Schlampertwirtschaft will sie eben nicht fassen, so wenig wie sie eine rationale Reform der indirekten Steuern vornehmen will. So lassen sich denn über die Höhe der deutschen direkten Steuern die furchtbarsten Klagen vorbringen, während sie in Wirklichkeit infolge mangelhafter Ausfuhr dem Staat wenig eindringen.

## Proletarische Reisebriefe

Von Friedrich Krause.

Todiach, 31. Mai.

In Simions wollte ich übernachten. Auf der Sandungsbühne führten einige Hotelknecht auf mich ein und prielen auf deutsch, englisch, französisch und italienisch Zimmer zum Preise von 10-25 Lire an (150-375 Mark!). Nachdem ich mich ihrer mühsam erwehrt hatte, ging ich zu einer Albergo und handelte dort den Zimmerpreis auf 3 Lire (45 Mark) herunter! —

Dann genoh ich unter Palmen und umgeben von betäubend duftenden Blüten eine herrliche, wunderbare Nacht.

Von Selenjano leuchteten aus tiefem Dunkel weit, weit herüber glänzende Lichter. . . Da und dort glänzten die grünen und roten Laternen der Höfen wie Edelsteine — das weiße Licht eines Bootes auf See tangte wie ein Jochlicht geistlich hin und her, ringsum Rieselspärchen — — — von weither zitterten melancholische Geigenklänge durch die milde, weiche Luft . . . es bleibt eine unergiebliche Nacht, diese Nacht am Südufer des Lago di Garda! — — —

Hier hat auch Catull, der altromische Dichter, seine herrlichen unergänzlichen Verse erfunden. Rumor aus dieser Zeit bezeugen noch heute, daß die reichen Römer ehemals auf Simions ihre Sommerresidenz hielten. Noch eindringlicher erstand mir die römische Welt in Verona.

Das Amphitheater redet eine deutliche Sprache von der Welt der Römer, die das Volk mit blutigen Schauspielen in der Arena betäubten, so wie heute die herrschenden Klassen das Volk mit Militarismus, Rationalismus, Antisemitismus und Religion einflößen wollen! Das Theater hat Raum für 20 000 Zuschauer!

Am anderen Ufer der Gasse erhebt sich als bedeutendes Bauwerk, das Römische Theater, in dem wertvolle Ausgrabungsfunde aufbewahrt sind. Das ehemals mächtige Büfengebiet der Scaliger hat in Verona Spuren seiner Großtätigkeit und Verschönerungsjahre hinterlassen; auch im Etschtale bis Vogen hinauf grüßten mich viele alte Burganlagen dieser vergangenen Despoten, während, daß alle Macht auf dieser Erde zu brechen ist!

Im Park Giusti bewunderte ich herrlich gewachsene Eppressen von 40 Meter Höhe und einem Alter von mehr als 400 Jahren. Doch konnte ich in Verona nicht länger bleiben; mein zweites Hauptziel — Benebig — mußte ich der riesigen Rosen halber lassen und mich, 100 Kilometer vor dem Ziel, blutenden Herzens wieder nach Norden, den Dolomiten, zuwenden.

Das Trentino haben die Italiener ausgiebig mit Militär belegt. Ununterbrochen finden in der Nähe der österreichischen Grenze große „Übungen“ statt. Ich selbst hörte im Fuhrertal stundenlang Maschinengewehrfeuer.

In ganz einsamen Gegenden traf ich öfter Hirten an, die gut englisch sprachen. Was ist die Erklärung? Diese Leute waren früher als Saisonarbeiter in Amerika gewesen. — Auffallend ist, daß überall noch das gefährliche Kupfergeschicht benutzt wird.

Eine Wandpflanze sind die Fasizisten, die jeden Tag über Deutsche, Juden, Slaven und Sozialisten mit grimmiger Wut herfallen! So klein das Häuflein ist, so mächtig ist es. Alles zittert vor ihnen, sogar der italienische Kommandant von Vogen wagt nichts gegen ihr gemeingefährliches Treiben zu unternehmen. Unangenehm fällt auch das italienische Wadstücken auf. Sogar kleine Mädchen sah ich mit der Tricolore am Stab und in Uniform!

Unglücklicherweise geriet ich auch noch in einen Haufen Nationalisten vom Club Alpino Italia, der, als wir die ehemalige Grenze überführen, unaufhörlich schrie: „C'è un Trentino, Trentino!“ — „Nieder mit Tebescolo, Tebescolo!“ (= Deutschland!). Dieses „gebildete“ Gesindel, daß des ekelhaftesten Kurpatriotismus, benahm sich schlimmer, als kleine Kinder beim Soldatenspielen. Das internationale Bürgerium ist doch überall gleich!

Auf dem Bahnhof in Trient stand ein großer Viehtransport „Rosenheim-Wien“. Die Italiener bezahlten das Fleisch wohl besser als es das hungrige deutsche Proletariat kann! —

In Trient unterließ ich mich mit einem älteren Deutschen Bürger, der mir erklärte, daß er früher Deutschland geliebt habe, daß er es aber seit dem grundlosen Einfall von 1914 verachten müsse! Der sonst sehr ruhige Mann sagte am Schluß mit zornfunkelnden Augen: „Die Deutschen sind ein hoffendes Volk!“ — Hier sah ich wieder einmal, in welcher abgrundtiefen Ungläubigkeit das deutsche Volk durch seine Fasizisten, Militaristen und Kapitalisten gestürzt wurde. Ich glaube es jetzt, daß keiner von diesen Verbrechern nach einem solchen Einfall in irgend einem andern Stoße der Erde noch leben und reden könnte, außer in — Deutschland! Deshalb ist das Nichtwissen der Völker gegen uns dollauf berechtigt, bevor wir nicht mit diesen Leuten vollständig aufgeräumt haben. —

Interessant ist, daß das Existenzminimum hier mit jährlich 4800 Lire festgesetzt ist, das sind rund 75 000 Mark! Hat das die deutsche Arbeiterschaft, wo wir doch Weltmarktpreise haben? Wunderbar wäre es sagen über den Reis- und Maisanbau und über die interessante Seidenraupenzucht, die zu beschäftigen ich

Gelegenheit hatte; doch geht das über den Rahmen eines Reisebriefes hinaus. . .

Auf dem Monte Pian (2325 Meter) bei Schludersbach erlebte ich ein farbenprächtiges Alpenglühn. Die grotesken Dolomitfelsen waren in Purpur getaucht, und der Schnee des Monte Cristallo und der Gletscher des Marmolata leuchteten in fastesten Zinten.

Ueber die Dolomiten möchte ich einen Spezialartikel schreiben; es ist jenseit des Interessanten und Herrlichen, was die romantische Kalkwelt bietet. Vielleicht werde ich diese Schönheiten in einem Altbilderbortrage einer größeren Menge besser darstellen können.

Im lieblichen Fuhrertale wendete ich dann über die Grango nach Pinz an der Frau, nachdem ich 2 Lire gerettet hatte, für die ich 1000 Kronen einwechselte! —

Bauern als Ingenieure. In mühseliger, sich über 30 Monate erstreckender Arbeit haben zwei in der Nähe von Port Fitzgabeth in der britischen Kapkolonie ansässige Brüder ein Werk der Ingenieurkunst geschaffen, das dem Zweck galt, das Wasser des Great Fitz River für ihre Farmen nutzbar zu machen. Die beiden Brüder, die holländischer Herkunft sind und früher als Arbeiter in den Randminen tätig waren, haben ohne jede Unterstützung des Staats oder auch nur Sachverständiger von Beruf durch das massive Felsengebirge, das ihre Farm von dem Fluße trennt, einen Tunnel getrieben, der rund 330 Meter lang und 2 Meter hoch und ebenso breit ist. Als die von den entgegengekehrten Seiten aus arbeitenden Brüder im Verlauf ihrer Arbeit zusammenstießen, zeigte es sich, daß die Differenz der beiden Tunnelstrecken nur wenige Zoll betrug, ein Zeichen, wie genau ihre Berechnung gewesen war. Die Brüder haben weiterhin ein Wehr von 43 Meter geschaffen und sind dadurch imstande, ihre Ländereien zu bewässern und zu ertrogetlichem Ackerland zu machen.

Ist der Mond bewohnt? Die uralte Frage, ob der Mond ein toter Planet ist oder ob auf ihm noch Leben herrscht, wird aufs neue aufgerollt durch einen Bericht, den der berühmte französische Gelehrte Painlevé in der Pariser Akademie der Wissenschaften erstattete. Nach den Beobachtungen eines jungen Astronomen soll der Mond eine eigene Atmosphäre besitzen, und zwar wird das daraus geschlossen, daß ein Lichtstrahl von einem Stern in der Nachbarschaft des Mondes abgelenkt wurde. Diese Ablenkung ist augenscheinlich durch Brechung des Lichts verursacht. Sollte sich diese Beobachtung bestätigen, dann würde man den Mond nicht mehr länger als einen toten Planeten ansehen dürfen, und ein weites neues Feld der Forschung würde sich eröffnen.

# Elfter Kongress der freien Gewerkschaften

T. S. Durch die Entwicklung der letzten Jahre sind die freien Gewerkschaften Deutschlands zu einem außerordentlich wichtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktor der Deutschen Republik geworden. Sie mit dem Umherschleichen vorgerufene Verchiebung der Machtverhältnisse mußte logischerweise auch eine bedeutende Erweiterung des Aufgabenkreises der freigewerkschaftlichen Organisationen zur Folge haben, der nunmehr in fast alle Funktionen des öffentlichen Lebens hineinragt. Legte davon schon der gebräuchlich vorgelegte Geschäftsbericht des Bundesvorstandes Zeugnis ab, so nicht minder die zahlreichen, aus allen Ecken des Reiches und allen Organisationen an den Kongress gestellten Anträge. Ist es doch selbstverständlich, daß je stärker eine Organisation sich entwickelt, um so mehr auch die sie bildenden Millionenmassen von dem so geschaffenen Kraftzentrum entsprechende Geltendmachung und Leistung erwarten. Die Aufgabe des Machtwachstums erhöht zugleich die Verantwortlichkeit der Kollegen in den leitenden Körperchaften in erster Linie den organisierten Mitgliedern, darüber hinaus aber auch der ganzen proletarischen Klasse gegenüber.

Das Wesentliche ist darum, daß die leitenden Körperchaften sich stets dieser Verantwortlichkeit vor dem Gesamtproletariat bewußt bleiben; das würde allerdings ausschließen, daß sich diese Kollegen als die Beauftragten einer der drei proletarischen Parteien fühlen und in deren Sinne handeln, weil eine solche Einseitigkeit der Einstellung und des Handelns zugleich eine schwere Befähigungsprobe für die aus allen drei proletarischen Parteien gebildete Gewerkschaftsenschaft darstellt. Würde die von der äußersten Linken, den Kommunisten, durch ihre Moskauer Anweisungen auf Unterstellung der Gewerkschaften unter die Partei drohende Gefahr zu Recht mit der allergrößten Entschiedenheit und mit Erfolg bekämpft, so gebietet doch der Ernst der Stunde, auch die Gefahren von der anderen Seite nicht zu leicht zu nehmen. Dies gilt um so mehr, als bei einer Verquickung der Gewerkschaftspolitik mit der SPD-Politik die den proletarischen Kampf hemmende Bindung durch die Koalition der Partei mit bürgerlichen Parteien auch die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftsmacht gebunden werden muß.

Eine Rückschau auf die letzten Jahre behält durchaus die Richtigkeit dieser Wahrnehmung. Wohl mußte der ADGB, zu allen wichtigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Tagesfragen auf den Plan treten, seine von den Interessen des Proletariats diktierten Forderungen formulieren — aber was man in einer großen Zahl von Fällen vermehrte, das war ein entschlossener Kampf für diese eigenen Forderungen. Die Begründung des Verzichts auf den außerparlamentarischen Kampf, wie er z. B. in dem gedruckten Bericht des Bundesvorstandes hinsichtlich der bekannten zehn Punkte gegeben wird, beweist eine geistige Einstellung, die niemals zum Kampf führen wird! Wird doch hierzu vom Bundesvorstand ausgeführt:

„Bei den Beratungen mit den Parteien wie auch im Bundesvorstand ist die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, mit außerparlamentarischen Mitteln die zehn Forderungen durchzusetzen. Man kam dabei stets zu der Erkenntnis, daß alle solche Aktionen — Versammlungen, Kundgebungen — doch schließlich in die parlamentarische Aktion einmünden, die durch sie kaum mehr wesentlich beeinflusst werden kann.“

Wo ist da noch ein letzter Funke von Glaube daran, daß die ungeheure Millionenmacht, die heute die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen repräsentieren, durch Willkür und Tat wirksam gemacht werden kann? Müßen da nicht ob solchen Kleinmuts die nur eine kleine Minderheit darstellenden Agrarier und die Militaristen, die in so ausgiebigem Maße von den außerparlamentarischen Druckmitteln Gebrauch zu machen verstehen, triumphieren?

Ein direktes Identifizieren des Bundesvorstandes mit der im Verein mit der Einheitspartei getätigten Steuerpolitik der SPD, liegt aber vor, wenn es im gleichen Kapitel des Berichts weiter heißt:

„Das Ende Januar 1922 zustandgekommene Steuerkompromiß stellt keine Erfüllung unserer Forderungen dar. Wenn es trotzdem anerkannt werden mußte...“

Danach erklärt der Vorstand, daß auch von ihm dies rechtssozialistische-volksparteiliche Steuerkompromiß anerkannt worden sei und übernimmt damit offen die Rolle eines Verteidigers der rechtssozialistischen Koalitionspolitik.

Wir sind uns als Gewerkschafter durchaus bewußt, daß man nicht alle paar Tage eine neue Parole erfinden und dafür die Gewerkschaften zum Generalkrieg aufrufen kann, da dies nur eine Verzeigerung und damit Schwächung der Arbeitermacht zur Folge hätte. Wenn aber die gewerkschaftliche Spitzenorganisation nach ernster Beratung der Deffektivität ihre Forderungen anmeldet, dann ist sie es sich selbst und der Achtung, die sie im öffentlichen Leben zu beanspruchen hat, schuldig, die in ihren Organisationen vorhandene Kraft auszulösen und in die Bahnhöhle zu werfen! Das setzt allerdings eine geistige Einstellung voraus, die sich frei weiß von jeder Verbundenheit mit dem Gegner, eine dem Geist der Arbeitsgemeinschaft entgegengekehrte Grundhaltung und Taktik. Das ist ein solcher „Geist der Arbeitsgemeinschaft“, gibt, bezogen in selbst für uns noch überraschender Weise der nunmehr für die Jahre 1919 und 1920 vorgelegte Bericht der Arbeitsgemeinschaft. Wir wollen hier aus Raumangel nur auf das eine Kapitel verweisen, das den Rapp-Putsch behandelt, und in dem gesagt wird:

„An Versuchen einzelner hervorragender Mitglieder des Zentralvorstandes, die Rappregierung zum Rücktritt zu bewegen, hat es indessen nicht gefehlt, und diese Bemühungen haben auch ungewissermaßen den Erfolg gehabt, daß der Rücktritt Rapps bekannt gemacht worden ist.“

Schade, daß diese interessanten „historischen“ Enthaltungen erst heute bekannt werden — hatte doch bis dahin die Deffektivität annehmen müssen, daß es dem sofortigen und entschlossenen Auftreten der arbeitenden Massen zu danken war, daß der Rücktritt Rapps erfolgte! Weiter wird dann behauptet, daß am 17. März der Zentralvorstand zusammentrat, um Verhandlungen, über die gesagt wird: „Ihr Ziel war, Mittel und Wege zu finden, um die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Sinne der von der Zentralarbeitsgemeinschaft vertretenen

Grundsätze zu fördern!“ Zur selben Zeit also, da man sich mit den revolutionären Parteien zusammen beriet und die bekannten 8 Punkte, die nur auf dem Wege selbständigen Kampfes realisierbar waren, setzte man sich auch mit dem Unternehmertum zusammen und versprach, im Sinne der Arbeitsgemeinschaft weiter zu wirken! Bedarf es da noch eines Kommentars!

Noch klarer charakterisiert aber den Charakter der Arbeitsgemeinschaft die Beschwerde der Unternehmer, der im Bericht Ausdruck verliehen wird, daß der Generalkrieg zur Abwehr des Rapp-Putsches ohne Zustimmung mit den Unternehmern erfolgte; das bedeutet eine Verletzung des Grundgedankens der Arbeitsgemeinschaft, der Parität! Der Geist der Arbeitsgemeinschaft erfordert somit das Einverständnis des Unternehmertums zu einer politischen Streikbewegung der Arbeiterschaft! Wird ein solcher Geist in der Arbeiterorganisation anerkannt, so muß er unbedingt lähmend auf jede Aktion des Proletariats wirken, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit inibieren.

Die Aufgabe unserer Delegierten auf dem Gewerkschaftskongress wird darum in erster Linie sein müssen, sich mit dieser die Kampfkraft gefährdenden geistigen Einstellung scharf auseinanderzusetzen. Unabhängigkeit von den politischen Parteien — ja, aber keine Unabhängigkeit von den Grundsätzen des Klassenkampfes!

## Der Genossenschaftstag in Eisenach

Von Paul Lange.

In der laufenden Woche werden die wirtschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterklasse ihre Kongresse abhalten. Der alle drei Jahre stattfindende Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Eisenach. Zwar werden weder in Leipzig alle Arbeitergewerkschaften, noch in Eisenach alle Konsumvereine vertreten sein. Denn wie neben den freien Arbeitergewerkschaften noch die christlich-nationalen und die bürgerlich-demokratischen bestehen, so ist neben dem Zentralverband deutscher Konsumvereine auch der christliche Reichsverband der Konsumvereine vorhanden. Auf den Tagungen in Leipzig und Eisenach ist aber der größere Teil der überhaupt organisierten Gewerkschaften und Konsumgenossenschaftler vertreten. Die anderen stehen zahlenmäßig weit hinter ihnen zurück.

Der Genossenschaftstag in Eisenach wird u. a. über die Zwangsarbeit und die Umsatzsteuer, sowie über die Bedrückung der Genossenschaften durch die Verbände der Fabrikanten und Händler beraten.

Wer da annehmen wollte, auf diesen Tagungen werde in allen Fragen eine scharfe Trennung der Meinungen dergehalt stattfinden, daß die Anhänger der verschiedenen Parteien einander gegenübersehen, wird im Irrtum sein. Besonders auf dem Genossenschaftstage wird dies nicht zutreffen. Die heutigen Kommunisten, die sowohl das Genossenschaftswesen als auch das Feld der gewerkschaftlichen Betätigung lediglich als eine Gelegenheit plumper Verbeugung für ihre Partei betrachten, werden sich darin völlig einig sein. Bei den Anhängern der Unabhängigen Sozialdemokratie wird die sachliche Beurteilung jener Fragen eine einheitlichere sein, als bei den Rechtssozialisten. Denn so sehr auch die rechtssozialistischen Zeitungschreiber über eine Verfahrenshilfe bei der USP. spöken, so läßt es sich nicht leugnen, daß es z. B. bei der Umsatzsteuer von allen drei Arbeiterparteien nur die SPD war, deren tatsächliche Haltung im Reichstage mit den Wünschen ihrer Parteianhänger in den Genossenschaften nicht übereinstimmte. Dabei kann man den rechtssozialistischen Genossenschaftsführern absolut keinen politischen Habitus vorwerfen!

Vor dem Kriege bestand eine innigere geistige Verbindung zwischen Partei, Gewerkschaften und den Genossenschaften als heute. Verschiedene Gewerkschaftskongresse haben ausdrücklich betont, daß Genossenschaften und Gewerkschaften sich im Interesse der Arbeiterklasse gegenseitig zu fördern und zu unterstützen hätten. Namentlich der Gewerkschaftskongress zu Köln im Jahre 1903 hat erklärt, er erblicke in der Organisation des Konsums durch die Genossenschaften ein Mittel zur Erhöhung der Lebenshaltung und der genossenschaftlichen Erziehung des Volkes und hielt es deshalb im Interesse des Proletariats für geboten, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihren Beitritt zu den Konsumvereinen und durch Propagierung der genossenschaftlichen Ideen, die Genossenschaftsbewegung in Deutschland aufs kräftigste unterstützen. Der Kongress beschloß namentlich die Gewerkschaftsmitglieder in den Konsumvereinen, das Bestreben zu fördern, auf der Grundlage des organisierten Konsums zur eigenen Produktion der Bedarfsartikel der großen Masse der Konsumenten zu schreiten. Der Gewerkschaftskongress 1911 erachtete die örtlichen Gewerkschaftsvereine für verpflichtet, aus Gewerkschaftern und von den Konsumvereinen bestimmten Genossenschaftlern zu gleichen Teilen bestehende Kommissionen einzusetzen, die geeignete Maßnahmen zur Förderung der genossenschaftlichen Propaganda in die Wege zu leiten hätten.

Diese Förderung des Genossenschaftswesens durch die Gewerkschaften ist in der Nachkriegszeit etwas in den Hintergrund getreten, was sich sowohl aus den Verhältnissen in den Gewerkschaften als auch aus den in den Genossenschaften erklärt. Der gewaltige Aufschwung der Mitgliederzahl in den Gewerkschaften brachte für diese eine Unmenge von organisatorischen Arbeiten mit sich; außerdem beanspruchten die unaufhörlich notwendig werden der Vorkämpfungen so viel Zeit und Mühe, so daß auf theoretische Aufklärungsarbeit nicht so viel verwendet werden konnte, als es eigentlich notwendig gewesen wäre.

In der Nachkriegszeit hat sich das Genossenschaftswesen besonders in den Gebieten entwickelt, wo es bis dahin verhältnismäßig zurückgeblieben war. In den großen Städten ist die Entwicklungsmöglichkeit der Konsumvereine behindert, indem es sehr leicht ist, schwerer geeignete Baderäume zu finden. Alle Verbeugung kann natürlich dann nicht voll ausgenutzt werden, wenn es nicht möglich ist, für die neugewonnenen Mitglieder die erforderlichen Warenabgabestellen zu schaffen. Trotzdem können aber auch in der gegenwärtigen Zeit sich Gewerkschaften und Genossenschaften gegenseitig fördern und unterstützen, indem die Gewerkschaften das Wissen über die Notwendigkeit und Bedeutung des Genossenschaftswesens in ihren Mitgliederkreisen vertiefen. Die Genossenschaften sind auch heute noch in der Lage, in manchen ihren Beziehungen den Gewerkschaften eine Stütze zu sein. Die praktischen Erfahrungen der Genossenschaftler, die ihrerseits dringend des sozialistischen Geistes bedürfen, können der Partei zur Beurteilung wirtschaftlicher Fragen in vielen Fällen von Nutzen sein. Dazu ist es natürlich eine Voraussetzung, daß die in Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften wirkenden Kräfte wieder in eine innigere Verbindung treten.

# Groß-Berlin

## Bestechungsversuche an Beamten

Einige Gerichtsurteile der letzten Zeit zeigen, wie dreist Bestechungsversuche an Beamten verübt werden. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Bierhändler Moses Weller in Berlin zu 1000 M. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einen Transportwagen und bot dem Oberbahndirektor der S-Bahn 5 Prozent an, wenn er für Weller 75 Prozent Schadenersatz durchbrücke. — Das Schöffengericht Kiel verurteilte den Kaufmann Emil Gut in Schwerin zu 10000 M. Geldstrafe. Der Angeklagte legte dem Oberregierungssekretär Ripp bei der Reichsfinanzabteilung des Landesfinanzamtes in Kiel 3000 M. auf den Tisch, damit der Beamte ihm bei Zuweisung eines Postens Kaffee beschlisse. — Das Schöffengericht in Halle verurteilte den hiesigen Fabrikanten Robert Tübgen in Duisburg zu 300 M. Geldstrafe. Tübgen ließ dem Eisenbahnpraktikanten Schröder 5 Prozent an, wenn er für Tübgen in die Privatwohnung sende, um durch den Beamten Aufträge seiner Behörde zu erlangen.

## Demonstration der Arbeitersportler

Gegen die nationalsozialistischen Treiber der bürgerlichen Sportvereine, die zu den „Deutschen Kampfsportvereinen“ aufgerufen haben, richtete sich eine gewaltige Demonstration der Arbeitersportvereine am Sonntag, dem 17. Juni, im Lustgarten. Von allen Seiten rüdten die Mäe der Sportler an, vormea Musikkapelle, Radfahrer, Turnerinnen und Turner in ihrer freien Kleidung mit frischem Gefolge, unter den roten Fahnen. In großer Zahl beteiligten sich auch unsere Jugendorganisationen an dieser gemeinsamen Kundgebung. Vor dem Dome, an der Schloßterrasse und an der Nationalgalerie wurde Aufstellung genommen. Mehrere Redner wiesen auf die Bedeutung dieser machtvollen Kundgebung hin. Mit einem Hoch auf den Kampf des reinen Proletariats und unter Abhängen der sozialistischen Kampfeslieder rüdten die Mäe reichsweit den verschiedenen Stadtteilen zu.

Die Preise auf dem Lebensmittelmarkt sind unerwünscht geworden. Für Eier werden schon 5,50 M. verlangt und für ein Pfund Schlachtwurst 100 M. Neue Kartoffeln kosten 8 M. das Pfund, Ralschnitzel 80 M., Spargel 10 bis 20 M. (Diese Unterschiede sind unangenehm!) Ein Kopf Salat ist kaum unter 2 M. zu haben; Schoten nicht unter 12 M. zu haben, selbst Abbarbar ist noch sehr teuer und kostet 1,50 M. das Pfund, 8 unangenehme, holzige und madige, schon welke Radieschen wurden mit 1 M. bezahlt. Magere Zentrifugen-Buttermilch war nicht unter 6 M. das Liter erhältlich. Stachelbeeren, klein und unreif, waren mit 8 M. angeboten. Kirchen kosteten 12 M., Gurken das Stück 20–30 M. und sogar 35 M. Butter war sehr knapp und kostete 70–80 M. das Pfund. Alle und wenig auf aussehende Kartoffeln waren mit 1,85 M. das Pfund erhältlich. Die Preise für Fische waren sehr verschieden und nicht minder gepfeffert.

Jugendweife Oberhöneweide. Anmeldungen zur Jugendweife werden bis zum 24. Juni in folgenden Stellen angenommen: Schuler (Restaurant Fleischerhof), Wilhelmshofstraße, B. Oranau, Blumenzentrale, Wilhelmshofstraße, 47, Imberg, Restaurateur, Wilhelmshofstraße, 35, Wader, Jlgarrergasse, Wilhelmshofstraße, 17, Wond, Schneidermeister, Wilhelmshofstraße, 2, Konsum, Edisonstraße, Konsum, Matildestraße, Rektor Bergemann, V. Gemeindegasse.

Änderung der auszubehenden Unfallentschädigungen. Unfallrenten über einen Monatsbetrag von 50 M. und weniger werden vom 1. Juli ab in vierteljährlichen Beträgen im voraus gezahlt. Alle auszubehenden Beträge werden auf volle Mark aufgerundet. Die Rentenauflagen haben daher stets auf volle Markbeiträge zu lauten. Sofern es sich um Monatsrenten von 50 M. und weniger handelt, sind die Beträge mit 3 zu vervielfältigen und erst dann auf volle Mark aufzurunden. Ueber den so erreichten Vierteljahresbetrag ist nur eine Quittung auszustellen.

Das dritte jüdische Volkskonzert des Wäthner-Drehters findet heute, abends 8 Uhr, im Saalbau Friedrichshain unter Leitung von Camillo Hilbedrand statt. Programm: Tichatskowsky-Abend.

Mieterversammlung in Spandau. Das Gewerkschafts-Kartell Spandau hat zu einer am Donnerstag, dem 22. Juni, abends 7 Uhr, in den Concorbiasälen, Klosterstraße, stattfindenden öffentlichen Volksversammlung den Genossen Reichstagsabgeordneten Bernh. Rubin gewonnen, welcher das sehr wichtige Thema „Welche Rechte und Pflichten bringt uns das neue Reichsmietengesetz?“ behandeln wird. — Unsere Genossen werden ganz besonders auf diese Versammlung aufmerksam gemacht. Die Gruppenführer wollen einzeln einladen.

Tief gesunken. Als in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr der Gartenbesitzer Sch. aus Budow auf dem Wege nach seinem Logis die Kleinststraße passierte, trat der 20 Jahre alte Steinischer Wilhelm II. an ihn heran und bot ihm die Gesellschaft seiner Schwester gegen Entrichtung von 50 Mark an. Als Sch. das Anerbieten ausschlug, fielen II. und ein anderer Mann über Sch. her, würgten ihn am Hals und schlugen auf ihn ein. Auf seine Hilferufe eilte eine Streife herbei, die die Täter festnahm.

Die Weite im Hanfisch. In der vergangenen Nacht gegen 12½ Uhr ging der 32 Jahre alte Ernst Fischer mit mehreren Bekannten eine Weite ein, daß er die Spree an der Hochbahn am Ostbahnhof durchschwimmen werde. Da er stark angetrunken war, glitt er beim Hinabgehen der Steintreppe aus, schlug mit dem Kopf auf eine Steinante und blieb bewusstlos liegen. Er wurde zur Rettungstelle gebracht, wo er bald nach seiner Aufnahme verstarb.

Tödlicher Sturzfall. Gestern nachmittag wurde eine Frau Peters aus der Spohnstraße in Schöneberg vor dem Hause Hauptstraße 88 in Schöneberg von einem Lastkraftwagen überfahren. Sie trug neben Kontusionen am linken Auge und am linken Oberschenkel schwere innere Verletzungen davon, die ihre Ueberführung nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus notwendig machten. Dort verstarb sie noch im Laufe desselben Abends.

Bei der Arbeit schwer verunglückt. Gestern früh verunglückte im Schlachthaus des Darmhändlers Schaff in der Parkstraße in Tegel der jugendliche Kurt Menzel aus Reinickendorf-Ost. Er stieß sich beim Reinigen von Därmen ein scharfes, spitzes Messer in die linke Brustseite und mußte in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht werden.

Selbstmord eines Sechzehnjährigen. Gestern abend sprang der 16jährige Lehrling Georg D. aus Köpenick in Adlershof von einer Brücke in den Teltowkanal und ertrank. Die Leiche konnte erst nach längerem Suchen von dem Reichswasserbau geborgen werden. Das Motiv ist noch unbekannt.

# Gewerkschaftliches

## Die weiße Schmach

Aus München wird uns geschrieben:  
Man braucht nur eine einsige Hafenkreuzerparade mitangehen zu haben, um zu wissen, welche Vorgehensweise dort der Antisemitismus schlägt, wie offen zu Gewalttätigkeiten und Pogromen neigt wird. Die argsten Schreier sind bei derartigen Gelegenheiten die deutsch-nationalen Handlungsgesellschaften, die der Welt glauben machen wollen, daß ihr Verband eine „aristokratische Bewegung“ darstelle. Nun hatte die „Allgemeine Jugendzeitung“, das Organ des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, in ihrer Nr. 4 vom 20. Mai 1922 die deutsch-nationalen Handlungsgesellschaften als „Mittler“ bezeichnet, die „nicht an der eigenen Brust genährt werden sollen“. Man drohte mit der Entlassung der Hafenkreuzerjünglinge aus jüdischen Geschäften. Daraus große Entrüstung beim D.V.D., der dies in München, dem Eldorado der Dunkelmänner, zum Ausgangspunkt einer auffällig plakatierten Protestversammlung machte. Es verrät eine merkwürdige Lieberzeugungsstrenge und Inkonsequenz, wenn ausgesprochene Antisemiten bei jüdischen Firmen arbeiten und während der Dauer ihrer dienstlichen Tätigkeit das Hafenkreuz von ihrer deutschen Männerbrust existieren. Pecunia non olet (Geld riecht nicht). In der Versammlung wurden hohle Phrasen völkischen Kalibers gedroschen, wie sie der geistigen Verfassung deutsch-nationaler Heldengrößen entsprechen. Grotzsch wirtte es, daß diese Kreise heute mit der starken Betonung der Koalitionsfreiheit kommen. Ueber diese embryonale Gedankenwelt würden selbst die Rube auf den Almen im oberbayerischen Hochgebirge lachen müssen. Am Schlusse der Versammlung kam es bei der Abstimmung über eine Entschleunigung zu Skandalphrasen. Mitglieder des Afa-Bundes, die sich an der Abstimmung nicht beteiligten, aber auch nicht dagegen hielten, wurden von Hafenkreuzerlern überfallen, mit Beschimpfungen wie Juden-Inechie und ähnlichen Bildungsausdrücken überhäuft und durch Stockschläge aus dem Saal erheblich verletzt.

In den letzten Tagen schrieb eine bürgerliche Tageszeitung, daß München die Zentrale der jüdischen Kultur sei. Welche Begriffsverwirrung in jenen Kreisen herrscht, mag man daran ermessen, daß derartige Spektakelversammlungen noch als „vaterländische Kundgebungen“ hinausposaunt werden. München ist wirklich eine gemütliche Stadt, es gibt nur ein München!

Gescheiterte Tarifverhandlung für die Angestellten und Werkmeister der Holzindustrie. Nach zweimaligen Verhandlungen sind die Arbeitgeber über ihr erstes Angebot von

13% hinausgegangen, indem sie den Angestellten und Werkmeistern auf die Aprilgehälter für den Monat Mai einen Zuschlag von 20% und für den Monat Juni einen solchen von 30% vorzuschlugen. An Hand der gezahlten Tarifgehälter mußte dieses Angebot als vollständig ungenügend abgelehnt werden. Die Arbeitgeber glaubten weitere Zugeständnisse nicht machen zu können und brachen die Verhandlungen ab. Die Angestellten und Werkmeister der Holzindustrie sollten sich darüber klar sein, daß gerade ihre Arbeitgeber die Tarifverhandlungen mehr als jede andere Arbeitgebergruppe als eine Machfrage betrachten und hier rücksichtslos versuchen, trotz der drückenden wirtschaftlichen Notlage ihre Angestellten und Werkmeister weiterer Verelendung preiszugeben. Angestellte und Werkmeister der Holzindustrie, sorgt dafür, daß die Zusammenfassung der Betriebsbelegschaften restlos und vollständig erfolgt und diese geschlossen den freien gewerkschaftlichen Afa-Organisationen (Zentralverband der Angestellten, Deutschen Werkmeisterverband, Bund der technischen Angestellten und Beamten) zugeführt werden, denn der bevorstehende Kampf nötigt uns, den Arbeitgeber als geschlossenes Ganzes gegenüberzutreten.

Zentralverband der Hotels, Restaurants und Café-Angestellten. Generalversammlung des Zweigvereins: Mittwoch, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr, Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 176. Tagesordnung: 1. Regulierung der Beiträge und Beamtengehälter, 2. Ortschaften, Bezirk 7: Donnerstag, den 22. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr, im Restaurant Winder, Neuföhren, Rottbuhler Damm 74.

U.S.V.D.-Transportarbeiter! Am Dienstag, dem 20. Juni, abends 7 Uhr, Fortsetzung der vertagten Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Verhandlungs. Es ist Pflicht aller U.S.V.D.-Genossen, zu erscheinen. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

Zentralverband der Zimmerer, Vertrauensmänner! Betriebsrat! Am Mittwoch, den 21. d. M., findet abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 5, eine Jugend- bzw. Lehrkräfteversammlung statt. Wir erlauben euch daher dringend, alle Zimmererlehrlinge darauf aufmerksam zu machen und anzubieten, daß sie diese Versammlung recht regen besuchen. Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Spandau. Am Dienstag, dem 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet in den Concorzialsälen, Klosterstraße, die Plenarversammlung mit einer wichtigen Tagesordnung statt. — Wir machen unsere Genossen hierdurch ganz besonders aufmerksam.

Bergmann-Elektrotechnik-Werke, Berliner Werk. Heute, Montag, den 19. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, in den Pharaonsälen, Müllerstr. 142, wichtige Betriebsversammlung aller Handarbeiter. Die Arbeiterlänger des Werkes werden ersucht, sich vollständig im Garten an der Bühne zu versammeln.

## Parteiveranstaltungen

Dienstag, den 20. Juni.

1. Verwaltungsbereich 7, 8, 9 und 10. Freitag, abends 7 Uhr in der Aula, Wallstraße 47. Redeversammlung sämtlicher Ortsvereine und deren Ortsgruppen. Tagesordnung: Die Aufgaben der Ortsvereine. Jede Schule muß eine Delegation der gewählten Ortsvereine der drei sozialistischen Fraktionen mit der unterzeichneten Adresse des Mannes der Fraktionen mitbringen. Lehrer sind freundlich eingeladen. Vollständiges Protokoll wird erstellt.
2. Freitag, abends 7 Uhr engere Bezirksabstimmung bei Kurort, Glanz-Neubühl.
3. Freitag, Frauen- und Lesende bei Kurort, Rottbühl, 37.
4. Freitag, abends 7 1/2 Uhr öffentliche Versammlung im Viktorienpark in Wilmersdorf, Wilhelmstraße 114-115. Reichstagsabgeordneter Dr. Rühlmann spricht über: Wohnungswunder, Reichsteuer und Reichsmietergesetz.
5. Freitag, abends 8 Uhr öffentliche Verhandlung unter Teilnahme der Abteilungsleiter im Rathaus, Zimmer 21.

## Gewerkschaftskalender

Dienstag, den 20. Juni.

1. Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr Versammlung bei Schützengarten, Rönnecker Str. 127 a.
2. Afa-Vertrauensmänner, deutsche Industrie! Abends 8 Uhr im „Pflaumen-Saal“ der Neuen Wiltbergstraße, 50. 50 Appenzler Str. 60-67, Sitzung Afa-Bund, Ostpreußen.
3. Deutscher Werkmeister-Verband. Versammlung aller Werkmeister und technischen Angestellten der Montanindustrie, nachm. 5 Uhr im Clubhaus, Schützengarten.
4. Zentralverband der Hotels, Restaurants und Café-Angestellten. Amtinnen- und Amtmänner! Abends 6 1/2 Uhr im Clubhaus, Biegelstr. 21.

## Berliner Bühnenplan

Vom 18. bis 25. Juni.

Volksbühne: 18. 20. 22. 24. Der Weichselherd. 19. 21. 23. Der Traum ein Leben. — Opernhaus: 18. 20. 22. Carmen. 19. 21. 23. L'Amant de Peppino. 20. 22. 24. Die Fledermaus. 21. 23. 25. Die Fledermaus. 22. 24. 26. Die Fledermaus. 23. 25. 27. Die Fledermaus. 24. 26. 28. Die Fledermaus. 25. 27. 29. Die Fledermaus. 26. 28. 30. Die Fledermaus. 27. 29. 31. Die Fledermaus. 28. 30. 32. Die Fledermaus. 29. 31. 33. Die Fledermaus. 30. 32. 34. Die Fledermaus. 31. 33. 35. Die Fledermaus. 32. 34. 36. Die Fledermaus. 33. 35. 37. Die Fledermaus. 34. 36. 38. Die Fledermaus. 35. 37. 39. Die Fledermaus. 36. 38. 40. Die Fledermaus. 37. 39. 41. Die Fledermaus. 38. 40. 42. Die Fledermaus. 39. 41. 43. Die Fledermaus. 40. 42. 44. Die Fledermaus. 41. 43. 45. Die Fledermaus. 42. 44. 46. Die Fledermaus. 43. 45. 47. Die Fledermaus. 44. 46. 48. Die Fledermaus. 45. 47. 49. Die Fledermaus. 46. 48. 50. Die Fledermaus. 47. 49. 51. Die Fledermaus. 48. 50. 52. Die Fledermaus. 49. 51. 53. Die Fledermaus. 50. 52. 54. Die Fledermaus. 51. 53. 55. Die Fledermaus. 52. 54. 56. Die Fledermaus. 53. 55. 57. Die Fledermaus. 54. 56. 58. Die Fledermaus. 55. 57. 59. Die Fledermaus. 56. 58. 60. Die Fledermaus. 57. 59. 61. Die Fledermaus. 58. 60. 62. Die Fledermaus. 59. 61. 63. Die Fledermaus. 60. 62. 64. Die Fledermaus. 61. 63. 65. Die Fledermaus. 62. 64. 66. Die Fledermaus. 63. 65. 67. Die Fledermaus. 64. 66. 68. Die Fledermaus. 65. 67. 69. Die Fledermaus. 66. 68. 70. Die Fledermaus. 67. 69. 71. Die Fledermaus. 68. 70. 72. Die Fledermaus. 69. 71. 73. Die Fledermaus. 70. 72. 74. Die Fledermaus. 71. 73. 75. Die Fledermaus. 72. 74. 76. Die Fledermaus. 73. 75. 77. Die Fledermaus. 74. 76. 78. Die Fledermaus. 75. 77. 79. Die Fledermaus. 76. 78. 80. Die Fledermaus. 77. 79. 81. Die Fledermaus. 78. 80. 82. Die Fledermaus. 79. 81. 83. Die Fledermaus. 80. 82. 84. Die Fledermaus. 81. 83. 85. Die Fledermaus. 82. 84. 86. Die Fledermaus. 83. 85. 87. Die Fledermaus. 84. 86. 88. Die Fledermaus. 85. 87. 89. Die Fledermaus. 86. 88. 90. Die Fledermaus. 87. 89. 91. Die Fledermaus. 88. 90. 92. Die Fledermaus. 89. 91. 93. Die Fledermaus. 90. 92. 94. Die Fledermaus. 91. 93. 95. Die Fledermaus. 92. 94. 96. Die Fledermaus. 93. 95. 97. Die Fledermaus. 94. 96. 98. Die Fledermaus. 95. 97. 99. Die Fledermaus. 96. 98. 100. Die Fledermaus. 97. 99. 101. Die Fledermaus. 98. 100. 102. Die Fledermaus. 99. 101. 103. Die Fledermaus. 100. 102. 104. Die Fledermaus. 101. 103. 105. Die Fledermaus. 102. 104. 106. Die Fledermaus. 103. 105. 107. Die Fledermaus. 104. 106. 108. Die Fledermaus. 105. 107. 109. Die Fledermaus. 106. 108. 110. Die Fledermaus. 107. 109. 111. Die Fledermaus. 108. 110. 112. Die Fledermaus. 109. 111. 113. Die Fledermaus. 110. 112. 114. Die Fledermaus. 111. 113. 115. Die Fledermaus. 112. 114. 116. Die Fledermaus. 113. 115. 117. Die Fledermaus. 114. 116. 118. Die Fledermaus. 115. 117. 119. Die Fledermaus. 116. 118. 120. Die Fledermaus. 117. 119. 121. Die Fledermaus. 118. 120. 122. Die Fledermaus. 119. 121. 123. Die Fledermaus. 120. 122. 124. Die Fledermaus. 121. 123. 125. Die Fledermaus. 122. 124. 126. Die Fledermaus. 123. 125. 127. Die Fledermaus. 124. 126. 128. Die Fledermaus. 125. 127. 129. Die Fledermaus. 126. 128. 130. Die Fledermaus. 127. 129. 131. Die Fledermaus. 128. 130. 132. Die Fledermaus. 129. 131. 133. Die Fledermaus. 130. 132. 134. Die Fledermaus. 131. 133. 135. Die Fledermaus. 132. 134. 136. Die Fledermaus. 133. 135. 137. Die Fledermaus. 134. 136. 138. Die Fledermaus. 135. 137. 139. Die Fledermaus. 136. 138. 140. Die Fledermaus. 137. 139. 141. Die Fledermaus. 138. 140. 142. Die Fledermaus. 139. 141. 143. Die Fledermaus. 140. 142. 144. Die Fledermaus. 141. 143. 145. Die Fledermaus. 142. 144. 146. Die Fledermaus. 143. 145. 147. Die Fledermaus. 144. 146. 148. Die Fledermaus. 145. 147. 149. Die Fledermaus. 146. 148. 150. Die Fledermaus. 147. 149. 151. Die Fledermaus. 148. 150. 152. Die Fledermaus. 149. 151. 153. Die Fledermaus. 150. 152. 154. Die Fledermaus. 151. 153. 155. Die Fledermaus. 152. 154. 156. Die Fledermaus. 153. 155. 157. Die Fledermaus. 154. 156. 158. Die Fledermaus. 155. 157. 159. Die Fledermaus. 156. 158. 160. Die Fledermaus. 157. 159. 161. Die Fledermaus. 158. 160. 162. Die Fledermaus. 159. 161. 163. Die Fledermaus. 160. 162. 164. Die Fledermaus. 161. 163. 165. Die Fledermaus. 162. 164. 166. Die Fledermaus. 163. 165. 167. Die Fledermaus. 164. 166. 168. Die Fledermaus. 165. 167. 169. Die Fledermaus. 166. 168. 170. Die Fledermaus. 167. 169. 171. Die Fledermaus. 168. 170. 172. Die Fledermaus. 169. 171. 173. Die Fledermaus. 170. 172. 174. Die Fledermaus. 171. 173. 175. Die Fledermaus. 172. 174. 176. Die Fledermaus. 173. 175. 177. Die Fledermaus. 174. 176. 178. Die Fledermaus. 175. 177. 179. Die Fledermaus. 176. 178. 180. Die Fledermaus. 177. 179. 181. Die Fledermaus. 178. 180. 182. Die Fledermaus. 179. 181. 183. Die Fledermaus. 180. 182. 184. Die Fledermaus. 181. 183. 185. Die Fledermaus. 182. 184. 186. Die Fledermaus. 183. 185. 187. Die Fledermaus. 184. 186. 188. Die Fledermaus. 185. 187. 189. Die Fledermaus. 186. 188. 190. Die Fledermaus. 187. 189. 191. Die Fledermaus. 188. 190. 192. Die Fledermaus. 189. 191. 193. Die Fledermaus. 190. 192. 194. Die Fledermaus. 191. 193. 195. Die Fledermaus. 192. 194. 196. Die Fledermaus. 193. 195. 197. Die Fledermaus. 194. 196. 198. Die Fledermaus. 195. 197. 199. Die Fledermaus. 196. 198. 200. Die Fledermaus. 197. 199. 201. Die Fledermaus. 198. 200. 202. Die Fledermaus. 199. 201. 203. Die Fledermaus. 200. 202. 204. Die Fledermaus. 201. 203. 205. Die Fledermaus. 202. 204. 206. Die Fledermaus. 203. 205. 207. Die Fledermaus. 204. 206. 208. Die Fledermaus. 205. 207. 209. Die Fledermaus. 206. 208. 210. Die Fledermaus. 207. 209. 211. Die Fledermaus. 208. 210. 212. Die Fledermaus. 209. 211. 213. Die Fledermaus. 210. 212. 214. Die Fledermaus. 211. 213. 215. Die Fledermaus. 212. 214. 216. Die Fledermaus. 213. 215. 217. Die Fledermaus. 214. 216. 218. Die Fledermaus. 215. 217. 219. Die Fledermaus. 216. 218. 220. Die Fledermaus. 217. 219. 221. Die Fledermaus. 218. 220. 222. Die Fledermaus. 219. 221. 223. Die Fledermaus. 220. 222. 224. Die Fledermaus. 221. 223. 225. Die Fledermaus. 222. 224. 226. Die Fledermaus. 223. 225. 227. Die Fledermaus. 224. 226. 228. Die Fledermaus. 225. 227. 229. Die Fledermaus. 226. 228. 230. Die Fledermaus. 227. 229. 231. Die Fledermaus. 228. 230. 232. Die Fledermaus. 229. 231. 233. Die Fledermaus. 230. 232. 234. Die Fledermaus. 231. 233. 235. Die Fledermaus. 232. 234. 236. Die Fledermaus. 233. 235. 237. Die Fledermaus. 234. 236. 238. Die Fledermaus. 235. 237. 239. Die Fledermaus. 236. 238. 240. Die Fledermaus. 237. 239. 241. Die Fledermaus. 238. 240. 242. Die Fledermaus. 239. 241. 243. Die Fledermaus. 240. 242. 244. Die Fledermaus. 241. 243. 245. Die Fledermaus. 242. 244. 246. Die Fledermaus. 243. 245. 247. Die Fledermaus. 244. 246. 248. Die Fledermaus. 245. 247. 249. Die Fledermaus. 246. 248. 250. Die Fledermaus. 247. 249. 251. Die Fledermaus. 248. 250. 252. Die Fledermaus. 249. 251. 253. Die Fledermaus. 250. 252. 254. Die Fledermaus. 251. 253. 255. Die Fledermaus. 252. 254. 256. Die Fledermaus. 253. 255. 257. Die Fledermaus. 254. 256. 258. Die Fledermaus. 255. 257. 259. Die Fledermaus. 256. 258. 260. Die Fledermaus. 257. 259. 261. Die Fledermaus. 258. 260. 262. Die Fledermaus. 259. 261. 263. Die Fledermaus. 260. 262. 264. Die Fledermaus. 261. 263. 265. Die Fledermaus. 262. 264. 266. Die Fledermaus. 263. 265. 267. Die Fledermaus. 264. 266. 268. Die Fledermaus. 265. 267. 269. Die Fledermaus. 266. 268. 270. Die Fledermaus. 267. 269. 271. Die Fledermaus. 268. 270. 272. Die Fledermaus. 269. 271. 273. Die Fledermaus. 270. 272. 274. Die Fledermaus. 271. 273. 275. Die Fledermaus. 272. 274. 276. Die Fledermaus. 273. 275. 277. Die Fledermaus. 274. 276. 278. Die Fledermaus. 275. 277. 279. Die Fledermaus. 276. 278. 280. Die Fledermaus. 277. 279. 281. Die Fledermaus. 278. 280. 282. Die Fledermaus. 279. 281. 283. Die Fledermaus. 280. 282. 284. Die Fledermaus. 281. 283. 285. Die Fledermaus. 282. 284. 286. Die Fledermaus. 283. 285. 287. Die Fledermaus. 284. 286. 288. Die Fledermaus. 285. 287. 289. Die Fledermaus. 286. 288. 290. Die Fledermaus. 287. 289. 291. Die Fledermaus. 288. 290. 292. Die Fledermaus. 289. 291. 293. Die Fledermaus. 290. 292. 294. Die Fledermaus. 291. 293. 295. Die Fledermaus. 292. 294. 296. Die Fledermaus. 293. 295. 297. Die Fledermaus. 294. 296. 298. Die Fledermaus. 295. 297. 299. Die Fledermaus. 296. 298. 300. Die Fledermaus. 297. 299. 301. Die Fledermaus. 298. 300. 302. Die Fledermaus. 299. 301. 303. Die Fledermaus. 300. 302. 304. Die Fledermaus. 301. 303. 305. Die Fledermaus. 302. 304. 306. Die Fledermaus. 303. 305. 307. Die Fledermaus. 304. 306. 308. Die Fledermaus. 305. 307. 309. Die Fledermaus. 306. 308. 310. Die Fledermaus. 307. 309. 311. Die Fledermaus. 308. 310. 312. Die Fledermaus. 309. 311. 313. Die Fledermaus. 310. 312. 314. Die Fledermaus. 311. 313. 315. Die Fledermaus. 312. 314. 316. Die Fledermaus. 313. 315. 317. Die Fledermaus. 314. 316. 318. Die Fledermaus. 315. 317. 319. Die Fledermaus. 316. 318. 320. Die Fledermaus. 317. 319. 321. Die Fledermaus. 318. 320. 322. Die Fledermaus. 319. 321. 323. Die Fledermaus. 320. 322. 324. Die Fledermaus. 321. 323. 325. Die Fledermaus. 322. 324. 326. Die Fledermaus. 323. 325. 327. Die Fledermaus. 324. 326. 328. Die Fledermaus. 325. 327. 329. Die Fledermaus. 326. 328. 330. Die Fledermaus. 327. 329. 331. Die Fledermaus. 328. 330. 332. Die Fledermaus. 329. 331. 333. Die Fledermaus. 330. 332. 334. Die Fledermaus. 331. 333. 335. Die Fledermaus. 332. 334. 336. Die Fledermaus. 333. 335. 337. Die Fledermaus. 334. 336. 338. Die Fledermaus. 335. 337. 339. Die Fledermaus. 336. 338. 340. Die Fledermaus. 337. 339. 341. Die Fledermaus. 338. 340. 342. Die Fledermaus. 339. 341. 343. Die Fledermaus. 340. 342. 344. Die Fledermaus. 341. 343. 345. Die Fledermaus. 342. 344. 346. Die Fledermaus. 343. 345. 347. Die Fledermaus. 344. 346. 348. Die Fledermaus. 345. 347. 349. Die Fledermaus. 346. 348. 350. Die Fledermaus. 347. 349. 351. Die Fledermaus. 348. 350. 352. Die Fledermaus. 349. 351. 353. Die Fledermaus. 350. 352. 354. Die Fledermaus. 351. 353. 355. Die Fledermaus. 352. 354. 356. Die Fledermaus. 353. 355. 357. Die Fledermaus. 354. 356. 358. Die Fledermaus. 355. 357. 359. Die Fledermaus. 356. 358. 360. Die Fledermaus. 357. 359. 361. Die Fledermaus. 358. 360. 362. Die Fledermaus. 359. 361. 363. Die Fledermaus. 360. 362. 364. Die Fledermaus. 361. 363. 365. Die Fledermaus. 362. 364. 366. Die Fledermaus. 363. 365. 367. Die Fledermaus. 364. 366. 368. Die Fledermaus. 365. 367. 369. Die Fledermaus. 366. 368. 370. Die Fledermaus. 367. 369. 371. Die Fledermaus. 368. 370. 372. Die Fledermaus. 369. 371. 373. Die Fledermaus. 370. 372. 374. Die Fledermaus. 371. 373. 375. Die Fledermaus. 372. 374. 376. Die Fledermaus. 373. 375. 377. Die Fledermaus. 374. 376. 378. Die Fledermaus. 375. 377. 379. Die Fledermaus. 376. 378. 380. Die Fledermaus. 377. 379. 381. Die Fledermaus. 378. 380. 382. Die Fledermaus. 379. 381. 383. Die Fledermaus. 380. 382. 384. Die Fledermaus. 381. 383. 385. Die Fledermaus. 382. 384. 386. Die Fledermaus. 383. 385. 387. Die Fledermaus. 384. 386. 388. Die Fledermaus. 385. 387. 389. Die Fledermaus. 386. 388. 390. Die Fledermaus. 387. 389. 391. Die Fledermaus. 388. 390. 392. Die Fledermaus. 389. 391. 393. Die Fledermaus. 390. 392. 394. Die Fledermaus. 391. 393. 395. Die Fledermaus. 392. 394. 396. Die Fledermaus. 393. 395. 397. Die Fledermaus. 394. 396. 398. Die Fledermaus. 395. 397. 399. Die Fledermaus. 396. 398. 400. Die Fledermaus. 397. 399. 401. Die Fledermaus. 398. 400. 402. Die Fledermaus. 399. 401. 403. Die Fledermaus. 400. 402. 404. Die Fledermaus. 401. 403. 405. Die Fledermaus. 402. 404. 406. Die Fledermaus. 403. 405. 407. Die Fledermaus. 404. 406. 408. Die Fledermaus. 405. 407. 409. Die Fledermaus. 406. 408. 410. Die Fledermaus. 407. 409. 411. Die Fledermaus. 408. 410. 412. Die Fledermaus. 409. 411. 413. Die Fledermaus. 410. 412. 414. Die Fledermaus. 411. 413. 415. Die Fledermaus. 412. 414. 416. Die Fledermaus. 413. 415. 417. Die Fledermaus. 414. 416. 418. Die Fledermaus. 415. 417. 419. Die Fledermaus. 416. 418. 420. Die Fledermaus. 417. 419. 421. Die Fledermaus. 418. 420. 422. Die Fledermaus. 419. 421. 423. Die Fledermaus. 420. 422. 424. Die Fledermaus. 421. 423. 425. Die Fledermaus. 422. 424. 426. Die Fledermaus. 423. 425. 427. Die Fledermaus. 424. 426. 428. Die Fledermaus. 425. 427. 429. Die Fledermaus. 426. 428. 430. Die Fledermaus. 427. 429. 431. Die Fledermaus. 428. 430. 432. Die Fledermaus. 429. 431. 433. Die Fledermaus. 430. 432. 434. Die Fledermaus. 431. 433. 435. Die Fledermaus. 432. 434. 436. Die Fledermaus. 433. 435. 437. Die Fledermaus. 434. 436. 438. Die Fledermaus. 435. 437. 439. Die Fledermaus. 436. 438. 440. Die Fledermaus. 437. 439. 441. Die Fledermaus. 438. 440. 442. Die Fledermaus. 439. 441. 443. Die Fledermaus. 440. 442. 444. Die Fledermaus. 441. 443. 445. Die Fledermaus. 442. 444. 446. Die Fledermaus. 443. 445. 447. Die Fledermaus. 444. 446. 448. Die Fledermaus. 445. 447. 449. Die Fledermaus. 446. 448. 450. Die Fledermaus. 447. 449. 451. Die Fledermaus. 448. 450. 452. Die Fledermaus. 449. 451. 453. Die Fledermaus. 450. 452. 454. Die Fledermaus. 451. 453. 455. Die Fledermaus. 452. 454. 456. Die Fledermaus. 453. 455. 457. Die Fledermaus. 454. 456. 458. Die Fledermaus. 455. 457. 459. Die Fledermaus. 456. 458. 460. Die Fledermaus. 457. 459. 461. Die Fledermaus. 458. 460. 462. Die Fledermaus. 459. 461. 463. Die Fledermaus. 460. 462. 464. Die Fledermaus. 461. 463. 465. Die Fledermaus. 462. 464. 466. Die Fledermaus. 463. 465. 467. Die Fledermaus. 464. 466. 468. Die Fledermaus. 465. 467. 469. Die Fledermaus. 466. 468. 470. Die Fledermaus. 467. 469. 471. Die Fledermaus. 468. 470. 472. Die Fledermaus. 469. 471. 473. Die Fledermaus. 470. 472. 474. Die Fledermaus. 471. 473. 475. Die Fledermaus. 472. 474. 476. Die Fledermaus. 473. 475. 477. Die Fledermaus. 474. 476. 478. Die Fledermaus. 475. 477. 479. Die Fledermaus. 476. 478. 480. Die Fledermaus. 477. 479. 481. Die Fledermaus. 478. 480. 482. Die Fledermaus. 479. 481. 483. Die Fledermaus. 480. 482. 484. Die Fledermaus. 481. 483. 485. Die Fledermaus. 482. 484. 486. Die Fledermaus. 483. 485. 487. Die Fledermaus. 484. 486. 488. Die Fledermaus. 485. 487. 489. Die Fledermaus. 486. 488. 490. Die Fledermaus. 487. 489. 491. Die Fledermaus. 488. 490. 492. Die Fledermaus. 489. 491. 493. Die Fledermaus. 490. 492. 494. Die Fledermaus. 491. 493. 495. Die Fledermaus. 492. 494. 496. Die Fledermaus. 493. 495. 497. Die Fledermaus. 494. 496. 498.